



14. Mai 2011: ein Tag für das Spiel

Beruf? Spielen!

Die Fachtagung 2011 rückt das Spiel dorthin, wo es hingehört: in die Mitte. Sie erfahren, wie das Freispiel den Selbstbildungsprozess anregt; vernehmen, wie eine verschüttete Spielquelle wieder ins Fließen kommt und lernen viele, viele Spiele kennen. Franziska Hidber

Beruf? Spielen! Das wäre die logische Antwort, würde man Kinder nach ihrem Beruf fragen. Denn das Spielen ist alles: Arbeit, Forschung, Entdeckungsreise, Spass, Freude, das Gewinnen neuer Erkenntnisse, Lernen. Dass Kinder spielen, ist eine alte Weisheit. Neuer ist, wie viel sie dabei lernen und welche Rolle

die Erwachsenen im Idealfall haben: Diese sind weniger als Animatoren und Vermittler gefragt (wie lange Zeit angenommen wurde), sondern als Vorbereiter und Gestalter eines anregenden Umfelds. Früher war das kaum nötig: Das Spiel lag quasi auf der Strasse. Es gab genügend Platz, es gab Hölzer, Steine, Pflützen, Bälle und immer ein paar Kameraden – mehr brauchte es nicht, abgesehen von eigenen Ideen.

Heute ist die Sache mit den Zutaten schwieriger geworden. Die Strasse gehört zu oft den Autos, die Kameraden wohnen nicht gerade um die Ecke, und wo sind die Hölzer und Steine? Und wo die Freiheit, spontan zu entscheiden, was jetzt gespielt werden soll? Wo der Raum, die Zeit und das wandelbare Material? Deshalb sind sogenannte Spielbereiter wichtiger denn je. Dazu gehören auch Sie als Spielgruppenleiterin, bieten Sie doch exakt solche Spieloasen an. Und die Aussage «Beruf? Spielen!» stimmt für Sie genauso. An der Fachtagung in

Emmenbrücke LU tun wir genau das, was Spielgruppenkinder täglich tun: Wir widmen uns dem Spiel – in allen Facetten, theoretisch und ganz praktisch.

Neu entdecken

Einer, der sein Leben dem Spiel widmet, ist der Schweizer Spielcoach Hans Fluri. Unzählige Spielpädagogen und -pädagoginnen sowie Spielleiter und -leiterinnen hat er in seiner Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz schon ausgebildet, und ebenso zahllos sind die Menschen, die er mit seinem Spielvirus angesteckt hat. Für Hans Fluri zählt das Spielen schlicht zu den Grundbedürfnissen, und er tut alles dafür, die Spiellust auch bei den Erwachsenen kräftig anzukurbeln.

Gleichzeitig ist es sein Bedürfnis, dass die Generationenspiele erhalten bleiben. Spiele, die schon unsere Grosseltern begeistert und früher überall zum Alltag gehörten, sollen weiterleben – in der Familie, in der Spielgruppe, im Kindergarten, der Schule, im Quartier und

Auf einen Blick:

Beruf? Spielen!

Fachtagung der IG Spielgruppen Schweiz GmbH
14. Mai in Emmenbrücke LU

Zwei Referate:

«Selbst lernt das Kind – Erfahrungsräume zum Selbergestalten statt fertiger Angebote» und «Die Spielquelle wieder in Fluss bringen – aber wie?»

Und ein Nachmittag voller Spiele, Ideen, Lachen.

Die Platzzahl ist beschränkt, eine rasche Anmeldung empfehlenswert.

Anmelden: Den Talon finden Sie im Fachtagungsprogramm (Beilage) oder auf www.spielgruppe.ch



Fotos: zVg.



in den Vereinen. Das ist Fluris Mission, das treibt ihn an. Zu Recht: Was wäre ein Leben ohne Spiel? Eben. Am 14. Mai führt er Sie spielerisch durch den Tag. Sie lernen dabei alte und neue Spiele kennen, spielen selbst nach Herzenslust und kehren mit einem Rucksack voller Spielideen in die Spielgruppe zurück.

Schlau werden

Selber spielen macht schlau – gut, das ist salopp formuliert, trifft aber den Kern der Sache. Ein Kind, das spielt, lernt dabei alles, was es braucht – sofern es das Spiel (und überhaupt sein Tun) selber wählen und nach seinem Gusto gestalten darf. Biologe und Verhaltensforscher Joachim Bense hat untersucht, wie sich Kinder beim Spielen selber bil-

den, welche Voraussetzungen sie dafür brauchen, was Erwachsene beitragen können und was unter einer «anregenden Umgebung» verstanden wird. Profitieren Sie von den Forschungserkenntnissen dieses Fachmanns: Sie erhalten wertvolle Inputs für Ihre Rolle als Spielgruppenleiterin und zahlreiche Hinweise, wie Sie die Selbstlernprozesse noch besser unterstützen können.

Wirklich spielen

Ein Spiel ist ein Spiel ist ein Spiel? Nicht für Maria Luisa Nüesch. Für die Autorin des Buchs «Spiel aus der Tiefe» ist klar: Das Spiel aus der Tiefe unterscheidet sich vom oberflächlichen Spiel. Aber worin? Und wieso gibt es immer mehr Kinder, die keine eigenen Ideen mehr

entwickeln können? Was können Spielgruppenleiterinnen in einem solchen Fall tun? Unsere Referentin kennt die Antworten. Sie weiss: In jedem Kind sprudelt eine Spielquelle, die unzerstörbar, aber manchmal verschüttet ist. Es geht darum, den Schutt zu entfernen. Für Maria Luisa Nüesch ist das freie Spielen die Basis für eine gesunde Entwicklung – mehr erfahren Sie in ihrem Referat. Anna Lustenberger vom SSLV-Vorstand und aktive Kantonsrätin des Kantons Zug überbringt Grüsse und ist das beste Beispiel dafür, wie sehr es sich lohnt, als Spielgruppenleiterin auch auf politischer Ebene aktiv für das Spiel einzustehen. Sie sehen: Das Spiel ist das Ziel an diesem 14. Mai – spielen Sie mit!



Unser Spiel-Team

Grussbotschafterin
Anna Lustenberger: Sie ist der Beweis, dass es sich lohnt, auch auf politischer Ebene für das Spiel einzustehen.



Spielcoach Hans Fluri: Spielen ist sein Beruf und sein Leben, sein Spielrepertoire ist fast grenzenlos: Spielcoach Hans Fluri kurbelt die Spielfreude kräftig an.

Referentin Maria Luisa Nüesch: Das Spiel aus der Tiefe ist entscheidend für eine gesunde Entwicklung.



Referent Dr. rer. nat. Joachim Bense: Der Biologe und Verhaltensforscher hat es erforscht: Beim Spielen, Entdecken, Erforschen im natürlichen Umfeld lernen kleine Kinder am meisten.

Moderatorin Karin Kramer: Die Psychologin und Mitarbeiterin der IG Spielgruppen Schweiz GmbH findet spielend die richtigen Worte.



Fotos: zVg.

